



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Altsächsische Sprachdenkmäler

[Hauptbd.]

Gallée, Johan Hendrik

Leiden, 1894

XI. Vaticanische handschriften.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42598

XI.

VATICANISCHE HANDSCHRIFTEN.

VATIKANISCHE BUCHDRUCKEREI

ABRENUNCIATIO DIABOLI UND CREDO.

Der codex palatinus 577 der Vaticanischen bibliothek ist ein sammelcodex, dessen erster teil in der letzten hälfte des 8. jh. verfasst wurde; etwas später aber noch ungefähr aus derselben zeit scheint der zweite teil zu sein. Bis auf die letzte n°. ist die ganze handschrift von einer hand geschrieben.

Der codex klein folio enthält 75 bl. in 9 quaternionen. 1) 1^a und 1^b theologica, später vorgebunden. 2) 2^a De diversis causis de lapsu episcopi vel praesbiteri. 3) In der mitte dieser seite Dicta Hieronimi presbiteri. 4) 4^a Karlomanni Concil. german. a° 742. 5) 5^a Concilii Leptinensis canones a° 743. 6) 6^a Nomina episcoporum qui missi sunt a romana urbe ad praedicandum in Gallia. 7) 6^b Nomina episcoporum seu abbatum qui apud villam Attiniacum etc., Synodus anni 765. 8) 6^b unten, die abrenunciatio. 9) 7^a Das credo. 10) Auf derselben seite der Indiculus. 11) 7^b Alloquutio sacerdotum de coniugiis illicitis ad plebem anfangend mit Ezech. 3,17. 12) 8^b Eine allocutio über den sabbat. 13) 9^a Clemens Jacobo carissimo in domino aeterno salutem — endet mit (in roten buchstaben) Explicit deo gratias. Hiernach folgt 14) s. 11^a—70^a Der erste teil der canonensammlung des Dionysius Exiguus, i. e. die concilien. 15) 70^a Incipit de evangelio tractatus. 16) Concilium Vernense, a° 755 sub Pippino celebratum a° 755; hiermit fängt eine andere hand an.

2—13 gehören zusammen und sind wie Scherer in den Denkm. ² 497 nachgewiesen hat „mit beziehung auf die Sachsenmission in Fulda zusammengestellt, wahrscheinlich gleich zu anfang dieser mission, welche bald nach 772 begann und 779

endigte". Da der erste teil in chronologischer ordnung steht¹⁾ folgt das Credo nach den namen der bischöfe, welche 765 zu Atigny versammelt waren. Das capit. de part. Sax. (Richt hofen z. lex Saxonum s. 128 f. etc.), das wahrscheinlich von 777 datirt, ist noch nicht in dem codex enthalten; er muss also vor diesem jahre zusammengestellt sein, zwischen 772 und 777.

Dass er in Fulda geschrieben ist, erhellt, nach W. Giesebrechts aufsatz Scriptura Scotica in Schmidt Zs. f. Geschichtswissensch. 17, 564 f., aus der schrift. Dieser codex trägt nl. wie der eines Jordanes und der chronik des Marianus Scotus die notiz „iste liber pertinet ad librariam sancti Martini ecclesie Moguntine". Die chronik des Marianus ist „von zwei durchaus verschiedenen händen geschrieben". Die erste hand, die bis f. 149 geht, „zeigt die deutlichste verwantschaft mit der in den beiden bereits erwähnten handschriften, nur dass sie sich in dem geschlossenen *a* als jünger erweist". Diese schrift, im mittelalter scriptura scotica genannt, scheint sich in Fulda am längsten erhalten zu haben. In dieser schrift waren auch die älteren Traditiones Fuldensis geschrieben.

Marianus (geb. 1128, † 1086) lebte von 1059 bis 1069 in Fulda und gieng von da nach St. Martin zu Mainz, wo er sein Chronicon Universale vollendet hat. Wahrscheinlich hat er sich in Fulda eines schreibers bedient, der der dort üblichen schreibart folgte, während er sich in St. Martin eines andern schreibers bediente, der die karolingische minuskel gebrauchte.

Der Jordanes und der Codex Palatinus sind aus älterer zeit als die stiftung St. Martins (ungefähr 1037). Marianus Scotus hat sie wahrscheinlich aus Fulda mitgebracht und sie dem neuen kloster geschenkt, nachdem sie ihm als quellen für sein geschichtswerk gedient hatten (Pertz Archiv. 5,304).

Die in diesen codex aufgenommenen altsächsischen denkmäler wurden also in Fulda für das südliche Engern (vergl. Einl.) wahrscheinlich von einem Angelsachsen geschrieben. Dass er ein Angelsachse war, ist ersichtlich aus dem *á* für alts. *é*, urgerm. *ai*, und *and* für *endi*. Das original hatte wahrscheinlich hierfür sächsische laute, denn *and* findet sich nur in den später hinzugefügten worten *and uuordum* etc., während das vorhergehende *end*

1) Wie aus den datirbaren stücken hervorgeht.

(original wahrscheinlich *endi*) hat. Die hochdeutsche farbe die in *gotes* und *forsachistu* zu tage tritt, kommt wohl daher dass das ganze die umarbeitung eines hochdeutschen vorbildes ins sächsische ist, wie auch die taufgelöbnisse aus der Merseburger handschrift 58 und der Speierer handschrift (München hofbibl. germ. g. 37) *forsachistu* haben. Die taufordnung zu Fulda stimmt überein mit der in der Mainzer diöcese und der an dem hofe Karls des grossen (MS. Denkm. ² s. 499).

Frühere ausgaben sind: S. Pauli Miscella antiquae lectionis Argentorati 1664, s. 73, 74. H. Conring De Origine iuris germanici liber unus, Helmestadii 1665 3^e ausg. s. 349. Ph. Labbé Sacrosancta concilia 6 Paris 1671. Monumenta Paderbornensia ed. 2^a. Amstelodami 1672 s. 336. E. G. Graff Diutiska II, 191. Pertz Monum. Germ. Leges I, 19. F. H. von der Hagen N. Jahrbuch der Berl. Gesellschaft für deutsche Sprache II, 61. H. F. Massmann Die deutschen abschwörungs-, glaubens-, beicht- und betformeln (1839) 1. 67 (mit facsimile). M. Heyne Kleinere altniederd. Denkmäler, Paderborn 1867, 1877, s. 86. Müllenhoff-Scherer Denkmäler deutscher poesie und prosa, Berlin 1863, 1873, 1892 n^o. LI.

ABRENUNCIATIO UND CREDO.

Forsachistu diabolae? et respondeat: ec forsacho diabolae
end allum diabol gelde? respondeat: end ec forsacho allum
diabol geldae.

End allum dioboles uuercum? respondeat end ec forsacho
allum dioboles uuercum and uuordum, Thunaer ende Uoden
ende Saxnote ende allēm them unholdum the hira genotas sint.

Gelobistu in got alamehtigun fadaer? Ec gelobo in got ala-
mehtigun fadaer.

Gelobistu in Crist godes suno? Ec gelobo in Crist gotes suno.
Gelobistu in halogan gast? Ec gelobo in halogan gast.

INDICULUS SUPERSTITIONUM ET PAGANIARUM.

Der sogenannte Indiculus befindet sich in derselben handschrift wie die Abrenunciatio und schliesst sich unmittelbar ohne titel daran.

Er ist wahrscheinlich ein wenig jünger als die Abrenunciatio und das Credo und ungefähr aus derselben zeit wie das Capitulare Paderbrunnense von 782 (wie v. Heinemann, oder 785 wie Pertz III, 48 angiebt), welches strafbestimmungen für die hier verzeichneten misbräuche enthält; jedoch, wie aus dem in den einleitung der Abrenunciatio gesagten erhellt, vor 777.

Der Indiculus war wahrscheinlich ein verzeichnis für den missionar um dasjenige zu wissen worauf er zu achten hatte; wie auch das Capitular des Karlomann a° 742 sagt: „Decrevimus ut secundum canones unusquisque episcopus in sua parrochia sollicitudinem adhibeat, adiuvante gravione, qui defensor ecclesiae est, ut populus Dei paganas non faciat, sed ut omnes spurcitas gentilitatis abiciat et respuat; sive sacrificia mortuorum, sive sortilegos vel divinos, sive filacteria et auguria, sive incantationes, sive hostias immolatas, quas stulti homines iuxta ecclesias ritu pagano faciunt, sub nomine sanctorum vel martyrum vel confessorum, Deum et suos sanctos ad iracundiam provocantes; sive illos sacrilegos ignes, quos niedfyr (niedfeor, neidfyr *in anderen handschriften*) vocant, sive omnes quaecumque sint, paganorum observationes diligenter prohibeant (Pertz. Leges I, 17)“.

Der priester hatte also auf heidnische misbräuche zu achten, welche den neubekehrten noch anklebten, und sie zu wehren. Das Capitulare Paderbrunnense schärft gerade für die sächsischen gegenden schwere strafbedrohungen gegen den hier genann-

ten unfug ein; es wurde gegeben nachdem der widerstand der Sachsen zum teil gelähmt war. Hieraus ist für die vergleichung mit dem Indiculus anzuführen:

„3 Si quis ecclesiam per violentiam intraverit et in ea per vim vel furtu aliquid abstulerit vel ipsam ecclesiam igne cremaverit, morte moriatur.

„6 Si quis a diabulo deceptus crediderit secundum morem paganorum virum aliquem aut feminam strigam esse et homines comedere et propter hoc ipsam incenderit, vel carnem eius ad comedendum dederit, vel ipsam commederit, capitis sententiae punietur.

„7 Si quis corpus defuncti hominis secundum ritum paganorum flamma consumi fecerit, et ossa eius ad cinerem redierit, capite punietur.

„9 Si quis hominem diabulo sacrificaverit, et in hostiam more paganorum daemonibus obtulerit, morte moriatur.

„21 Si quis ad fontes aut arbores vel lucos votum fecerit aut aliquid more gentilium obtulerit et ad honorem daemonum comederet; si nobilis fuerit, solidos sexaginta, si ingenuus triginta, si litus quindecim, etc.

„22 Jubemus ut corpora christianorum Saxonorum ad cimiteria deferantur et non ad tumulos paganorum.

„23 Divinos et sortiligos ecclesiis et sacerdotibus dare constituimus“.

Der Indiculus war der vorläufer, er gab nur ein verzeichnis dessen, worauf die bekehrenden priester zu achten hatten. Später kam das gesetz und bestimmte strafe auch für das was mit der neuen kirchenordnung in widerstreit war.

Eine Pseudo-Augustinische Homilia de Sacrilegiis¹⁾ steht wahrscheinlich auch zu dem Indiculus in enger beziehung.

Nach der eingehenden untersuchung Caspari's datirt diese Homilia eher aus dem 8. als aus dem 7. jh. und muss sie in den nördlichen gegenden des fränkischen reiches entstanden sein. In dem hier folgenden abdruck des Indiculus habe ich die übereinstimmenden stellen der Homilia am fuss der seite mitgeteilt.

Auch in Trier, Stavelot oder Echternach war im 18. jh. noch

1) Dr. C. P. Caspari, *Eine Augustin fälschlich beigelegte Homilia de Sacrilegiis* Christiania, 1886.

ein dokument erhalten, das sich wahrscheinlich auf den Indiculus bezog. In Brüssel ist auf der K. Bibliothek eine handschrift erhalten, welche aufzeichnungen des bischofs von Antwerpen, Franciscus de Nelis, enthält, welcher sie im jahre 1783 in den klöstern von Trier, Stavelot und Echternach aus den dortigen handschriften gesammelt hat; leider sind die angaben nicht sehr genau. Er verzeichnet sachen ex codic. ms. bibliothecae S. Maximi, aus cod. parg. Stabulensi, Epternacensi. Hierin finden sich s. 16: Notationes ad Indiculum superstitionum.

„I. De sacrilegio ad sepulchra mortuorum synodus habita sub „Carolomanno in vita S. Bonifacii lib. 1. Ut populus Dei paganas non faciat sed ut omnes spurcitas gentilitatis abiciat sive „sacrificia mortuorum. An ergo sacrificia ad sepulchra mortuorum „erant sacrificia?“

„II. De Spurcalibus in Februario, Nos hodieque Februarium „vocamus Spurekal.

„III. De sacris Mercurii et Jovis. Dicta s. Augustini: quia „audivimus quod aliquos viros et mulieres ita diabolus circumveniat ut quinto sabbati nec viri opera faciunt, nec mulieres „laneficiunt, coram Deo et angelis eius contestamur, quia quocunque hoc observare voluerint, nisi per prolixam et duram „poenitentiam tam grave sacrilegium quesidaverint. Ubi arsurus „est diabolus ibi et ipsi damnandi sunt. Isti enim infelices et „miseri“. Vgl. auch Caspari l. c. s. 27.

Die in diesen „Notationes“ genannte synode ist die von Liftinae (743 oder 745). Ein zusammenhang zwischen dem Indiculus und dieser synode war auch von Seiters ¹⁾ angegeben, wurde aber bestritten von Hauck ²⁾. Dass die chronologische anordnung dagegen streitet, ist noch kein beweis gegen den zusammenhang, denn es können sehr wohl einzelne bestimmungen in der synode zu Liftinae getroffen sein, während der Indiculus erst später in dem grossen krieg der kirche gegen die superstitiösen handlungen, welche sich am zähesten in den sächsischen gegenden erhielten, verfasst wurde. Die annahme von Boretius: „ab homine privato in Saxonia saeculo octavo conceptus esse videtur“, ist iedenfalls nicht ganz begründet. Von der Homilia unterscheidet

1) *Bonifac.* p. 379, f.

2) *Kirchengeschichte Deutschlands* II, 357 anm. 1.

sich wieder der Indiculus dadurch, dass einzelne bräuche, wie die am 1. januar, sich hier nicht finden.

Eine andere aufzeichnung von De Nelis aus der zeit Karls des grossen hat auch die Renunciatio Satanae zum gegenstand. Sie ist mitgeteilt im Bulletin de l'acad. de Bruxelles X (1843) p. 166 ¹⁾. Ich lasse sie hier noch einmal folgen: „Domino meo „Karolo serenissimo imperatore augusto acto, coronato, magno „et pacifico regi Francorum et Longobadorum ac patritio Romanorum. Gratias etenim agimus Domino omnipotenti, qui tantam sapientiam cordi vestri inspirare dignatus est, ut semper „sanctam ecclesiam defendere et servientes ecclesiis nullo tempore „ammonere desistis. Venit enim nobis epistola serenitatis vestrae „in qua scriptum erat qualiter nos vel suffraganei nostri in „ecclesiis Domini presbyteros et populum nobis a Domino commissum docuissemus. Nos vero, Domino adjuvante, in quantum valuimus, secundum traditionem patrum et antecessorum „nostrorum, ecclesiasticorum virorum, responsum dare satagimus. „Primitus enim paganus catecuminus fit; catecuminus enim dicitur imbutus vel instructus, accedens ad baptismum ut renuntiet „maligno spiritui et omnibus dampnosis eius pompis. Pompas „autem nos dicimus siniu gelp anda sinen uuillon ²⁾).

„Tunc fiunt scrutinia ut exploretur serius an post renunciatiorem Satanae, sacra verba data fidei radicatus corde defixerint, „sicut in sacramentorum continetur etc.”

Woher dieses stammt erzählt De Nelis nicht. Es folgen nur noch die worte: „Caetera epistolae non addam, quia ex his vestra paternitas, et maxime ex verbis in illa germanicis, facile sciat an sit edita vel non”.

Die ausgaben sind dieselben wie die der Abrenunciatio et Credo. Vergl. hierzu auch A. Boretius Capitularien im Langobardenreiche, Halle, 1864 und J. Grimm Mythologie s. 614.

1) Dr. W. Seelmann hatte die güte mich hierauf aufmerksam zu machen.

2) De Nelis schreibt Sin iugelp ardasinen uuillon.

INDICULUS SUPERSTITIONUM ET PAGANIARUM.

- 1 De sacrilegio ad sepulchra mortuorum.
- 2 De sacrilegio super defunctos, i. dadsisas.
- 3 De spurcalibus in Februario.
- 4 De casulis, id est fanis.
- 5 De sacrilegiis per aecclesias.
- 6 De sacris siluarum, quae nimidas uocant.
- 7 De hiis, quae faciunt super petras.
- 8 De sacris Mercurii vel Jouis.
- 9 De sacrificio quod alicui sanctorum.
- 10 De filacteriis et ligaturis.

3. *Hom. Aug.* § 17. uel qui in mense februario hibernum credit expellere, uel qui in ipso mense spurcos ostendit... non christianus sed gentilis est. *Vgl. auch Caspari s. 36.*

5. *Hom.* § 14. Quicumque super sanctum simbulum et orationem dominicam carmina aut incantationes paganorum dicit, etc.

6, 7. *Hom.* § 2. Quicumque ergo, fratres, nomen Christi credet et fidem catholicam suscipit, reuersus est sicut canes ad uomitum suum, qui ista obseruare uoluerit: id est antiquas aras aut lucos, ad arbores et ad saxa et ad alia loca uadet, uel de animalibus siue aliut ibi offert, uel ibi epulatur. Sciat, se fidem et baptismum perdedisse,

8. *Hom.* § 12. Qui dies aspiciet, quos pagani errantes soles, lunes, martes, merures, ioues, ueneres, saturni nominauerunt... uel ipsum diem, quem ioues dicunt, propter ionem colet et opera in eo non facit, iste non christianus, sed paganus est.

10. *Hom.* § 22. uel qui per incantationes et radices et pociones herbarum et anolum et brachiales in corpore suo portando etc.

Hom. § 19. Quicumque salomonicas scripturas facit et qui characteria in carta siue in bergamena, siue in laminas aereas, ferreas, plumbeas uel in quacumque christum uel scribi hominibus uel animalibus mutis ad collum aligat i. n. chr. s. p. e.

§ 21. Et qui de anolo aureo uulnus circat, uel qui propter dolorem oculorum annolum quaecumque sibi super ipsum oculum ligat, et qui cornu aut lorum ceruini propter effugiandos serpentes sibi ligat, iste grauiter peccat.

- 11 De fontibus sacrificiorum.
- 12 De incantationibus.
- 13 De auguriis uel auium uel equorum uel bouum stercore uel sternutationes.
- 14 De diuinis uel sortilogis.
- 15 De igne fricato de ligno id est nodfyr.
- 16 De cerebro animalium.
- 17 De obseruatione paganorum in foco vel in incoatione rei alicuius.
- 18 De incertis locis, quae colunt pro sanctis.
- 19 De petendo, quod boni vocant sanctae Mariae (hs. pentendo).
- 20 De feriis, quae faciunt Joui vel Mercurio.

11. *Hom.* § 3. Si quis neptunalia in mare obseruat, aut ubi fons aut riuus de capite exurget, quicumque ibi orauerit, sciat se fidem et baptismum perdidisse.

12. *Hom.* § 14. Quicumque . . . in animalibus mutis aut in hominibus incantat et prodesse aliquid aut contra esse iudicat; et qui ad serpentes morsos uel ad uermes in orto uel in alias fruges carminat et quodecumque aliud facit, iste non christianus sed paganus est.

§ 15. Carmina uel incantationes, quas diximus, haec sunt: ad fascinum, ad spalum, ad furunculum u. s. w.; *s. o. p.* 206.

13. *Hom.* § 9. Et qui cum orcios diuinare confingit, et qui cum lanas et acias ad diuinandum trahit, et qui passeret et quascumque aues uel latratus canum et reclamationes hominum per sibelos et iubilos et sternudus auguria colit, iste n. chr. s. p.

§ 10. Et qui signa caeli et stellas ad auratum inspicet et qui boues, quando primum arare incipit, et cum arietes et hircos in grege dimittit, qui ista omnia obseruare se dicit, sciat se fidem perdere, non esse christianum sed paganus.

§ 27. Sternutationes considerare et obseruare nolite nec nullas auiculas cantantes nolite adtendere.

14. *Hom.* § 5. Et qui diuinos uel dininas, id est pitonissas, per quos demones responsa dent, (consultit), qui ad eos interrogandum uadet et eis que dixerint credet, uel ad scultandum uadet, ut aliquit de demoneis audeat, non christianus sed paganus est.

§ 6. Qui sortiligia obseruat et qui manum hominis greue aut leue, uel quando accipit calicem, in ipso aspiciet, iste sacrilicus est.

17. *Hom.* § 25. Sunt enim, qui in kalendas ianuaras focum uel aliud quodecumque beneficium de domo sua non porrigant. Alii mensas in illa nocte plenas multis rebus componunt et sic compositas esse uolunt, credentes ut per totum annum conuiuia illorum in tale habundantia perseuerint.

18. *Hom.* § 2. qui ista obseruare uoluerit: id est antiquas aras aut lucos, ad arbores et ad saxa et ad alia loca uadet.

20. *Hom.* § 12. Qui dies aspiciet, quos pagani errantes soles, lunes, martes, mercurus, ioues, ueneres, saturni nominauerunt, et credet sibi per hos dies uiam agendam uel negotium faciendum, uel in quacumque utelitate alia per ipsos aut iouamen aut grauamen fieri posse, uel ipsum diem quem ioues dicunt, propter iouem colet et opera in eo non facit, i. n. chr. s. p. e.

- 21 De lunae defectione, quod dicunt uinceluna.
 22 De tempestatibus et cornibus et coeleis.
 23 De sulcis circa uillas.
 24 De pagano cursu, quem yrias nominant scissis pannis uel calciamentis.
 25 De eo, quod sibi sanctos fingunt quoslibet mortuos.
 26 De simulacro de consparsa farina.
 27 De simulacris de pannis factis.
 28 De simulacro, quod per campos portant.
 29 De ligneis pedibus uel manibus pagano ritu.
 30 De eo quod credunt quia femina ¹⁾ lunam comendet ²⁾, quod possint corda hominum tollere iuxta paganos.

21. *Hom.* § 13. Quicumque signaculum crucis oblitus fuerit, uana adtendit et nouam lunam contralunium uocat, et in aliqua utilitate operis sui, siue ad agendam uiam, siue ad agrum arandum uel letamen uehendum aut uineam potandam atque colendam, aut in silua ligna incidenda, aut domum continuandam aut quocumque aliud agendum, et per lunam sibi fieri impedimentum credit, iste non christianus sed paganus.

§ 16. Quicumque defeccionem lunae, quando scuriscere solet, per clamorem populi uasa lignea et erea amentea battent, ab strias depositam ipsa luna reuocare in caelum credentes...

Vgl. Liv. XXVI, 5; Seneca Nat. quaest. VII, 1; Tac. Ann. I, 28 u. a; in Poenit. Vindob. c. 99 Si quis Vince, luna, clamaverit, so auch Poenit. pseud. Theod. c. 12, § 15; Hrabanus Maurus „Homilia contra eos qui in lunae defectu clamoribus se fatigant“ (Opp. V, p. 605^b), u. a. *vgl.* Caspari l. c. p. 31.

22. *Hom.*, § 16... Uel qui grandinem per laminas plumbeas scriptas et per cornus incantatos auertere potant, isti non christiani s. p. s.

30. *Vgl.* zu 21 und 22.

1) *hs.* f^amina.

2) *l.* comedet.

RUNENALPHABET UND BUCHSTABENNAMEN.

Cod. Vatic. 266 fol. membr. 9.—10. jh., 195 seiten, 30 × 19 cm. enthält schriften des Ambrosius und s. 1 die hier erwähnten runenzeichen und buchstabennamen. Diese wurden 1886 von Prof. Dr. Reifferscheid in Bonn in der Vaticanischen bibliothek gefunden und Germania 13, 77 von F. Dietrich herausgegeben. Später wurden die runenzeichen und namen wieder abgedruckt bei G. Stephens The old. Northern Runic Monuments of Scandinavia and England III (1884) s. 9.

Nach Enck Zeitschrift f. V. u. A. (37^b, 212) soll sie namen enthalten der mönche aus Hethi, welche später Korvey gegründet haben; wenn dies der fall ist, muss die handschrift nach 822 entstanden sein (v. Einl. XIV). Die namen scheinen nur zum teil sächsisch, einige sind wohl fränkisch, wie Heligaudus, Sichaudus, Audinus. Diese sind wahrscheinlich namen der aus Corbie mit hinüber gekommenen fränkischen geistlichen.

Dietrich hat es versucht eine erklärung der buchstabennamen zu geben; ich verzichte darauf, da die namen zum teil sehr entstellt scheinen und ich von einigen keine befriedigende erklärung zu geben weis. Da die runenzeichen mir fremd und ganz abweichend vorkamen, bat ich Professor Dr. Sophus Bugge mir seine meinung über diese zeichen und namen mitzuteilen. Ich lasse hier die mir freundlichst gegebenen bemerkungen folgen.

„Über den Charakter des zweiten Alphabets und der dazu „gehörigen Namen spricht sich Dietrich nicht entschieden aus, „allein nach seiner Vermutung ist das Alphabet „im wesentlichen „ein [volksmässiges] Runenalphabet aus der Gegend der Hand- „schrift, welches beträchtliche Umwandlungen und Verrenkungen „durch Abschreiber erlitten hat“ (S. 89). Stephens sagt dagegen „von den beiden ersten Alphabeten der Corveyer-Handschrift: „They are fanciful and barbarous characters, a jumble of Latin

„and Bastard and Runic marks, brought together in the usual way by some ingenious or idle monk as ciphers for secret writing“.

„Ich meine, dass die angeführte Vermutung Dietrichs unrichtig ist, und ich betrachte die Alphabete wesentlich wie Stephens. Namentlich leugne ich entschieden, dass ein altes *volksmässiges* westfälisches Runenalphabet zu Grunde liegt. Das Zeichen des *e* ist zwar ein deutliches Runenzeichen. Allein dies ist nicht durch uralte Tradition im deutschen Volke bewahrt; es ist vielmehr (wie das Verhältniss bei den Buchstabennamen lehrt) aus einer deutschen Handschrift, in welcher das *angelsächsische* Runenalphabet abgeschrieben war, übertragen.

„Ueber die Buchstabennamen spricht sich Stephens nicht aus. Dietrich erklärt dieselben als altsächsische Dingbezeichnungen, und er vermutet in diesen Dingbezeichnungen volksmässige deutsche, speziell westfälische Runennamen. Davon, dass die nur hier vorkommenden Buchstabennamen alte deutsche volksmässige Runennamen seien, kann nach meiner Ansicht gar nicht die Rede sein. Denn die Runen wurden bei allen germanischen Stämmen, welche dieselben aus heidnischer Zeit her kannten, mit wesentlich denselben Namen benannt, welche (wenn wir von *yr* absehen) von den hier vorkommenden Namen weit verschieden waren. So z. B. ist für *b* als got. Buchstabenname *bercna* aufgezeichnet; der angelsächsische Runenname für *b* ist *beorc*, der nordische *bjarkan*; dagegen hier heisst *b* *bina*. Jedoch kann die Übereinstimmung vieler hier vorkommenden Buchstabennamen mit altsächsischen Dingbezeichnungen, wie Dietrich dieselbe nachgewiesen hat, nicht zufällig sein. Z. B. *Heleð* ist ja offenbar ein altsächsisches Wort (= *helið*, s. Heliand). Wie ist also der Ursprung dieser Buchstabennamen (welche nicht alte volksmässige Runennamen sind) zu erklären? Ich meine, dass diese Buchstabennamen von einem westfälischen Mönche willkürlich gebildet sind. Er hat die angelsächsischen Runennamen, wie dieselben von hochdeutschen Schreibern entstellt waren, gekannt. Diese Runennamen waren in derjenigen deutschen Handschrift, in welcher er dieselben las, den angelsächsischen, in der Reihenfolge des lateinischen Alphabets aufgestellten Runen beige-schrieben. Die dem westfälischen Mönche bekannte Aufzeichnung der angelsächsischen Runen muss mit den Aufzeichnungen Nr.

„24 bei Stephens Runic Monuments (I S. 107), Nr. 44 (I S. „111 = W. Grimm Wiener Jahrbücher Vol. 43 S. 23) und Nr. „52 (I S. 112) nahe verwandt gewesen sein. Diese Runennamen „änderte der westfälische Mönch willkürlich, um wirkliche alt- „sächsische Wörter als Buchstabennamen zu erhalten. So hat er „den Namen von *b bina* (d. h. Biene) durch Änderung von *bira* „(Stephens Nr. 24, 44, 52) gebildet, und dies *bira* ist wieder „Entstellung aus dem Runennamen in deutscher Form *biric* oder „*birich* d. h. Birke; *ota* (d. h. Morgen?) ist Änderung von *otil* „(Stephens Nr. 24, 44, 52), der hochdeutschen Form des angel- „sächsischen Runennamens *ōtēl, oetīl; calda* mittellat. (d. h. Klee) „hat den Runennamen *kalk* (Stephens Nr. 24) zur Voraussetzung; „*rorot* (d. h. Röhricht, nach Dietrich) ist Umbildung von *reht* „(Steph. Nr. 24), und dies ist wieder durch *rehit* (Steph. Nr. 44, „52) aus *reit*, d. h. dem angelsächs. Runennamen *rād*, entstellt. Der „Runenname für *x helac* (Steph. Nr. 44, Umbildung des angel- „sächs. *eolx*) hat dem Mönche die Idee zum Namen des *h heled* „(d. h. Held, Mann) gegeben.

„In *yr* hat er den Runennamen ungeändert behalten (Steph. „Nr. 24 *yn*, aus *yr* entstellt; *hyr* Steph. Nr. 44; *yri* Steph. Nr. „52); *quinon* ist Lesefehler statt *quiron* (d. h. Mühle) und be- „weist, dass wir in der Vaticaner Handschrift nicht die Original- „aufzeichnung des Erfinders der altsächs. Buchstabennamen haben. „Als Runenname findet sich *quirun* in einer Wiener Handschrift „Nr. 277 (W. Grimm Deutsche Runen S. 106); statt dessen „haben Steph. Nr. 24, 52 *qhon*. Auch *ka cana*, wofür wol *kana* „zu lesen ist (d. h. Kanne?), steht dem *can* in derselben Wiener „Handschrift nahe; dies *can* ist Entstellung des angelsächsischen „Runennamens *cen* (wie auch in Steph. Nr. 24, 52 geschrieben ist). „Bei der Bildung seiner Buchstabennamen hat der westfälische „Mönch oft gleichen Ausgang verschiedener Namen gesucht. So „*-da* in *z&da* (aus *zeta* nach Dietrich), *caldā*, *lida*. Ferner *-ta*: „*ponta* (Umbildung des Runennamens *pert* Steph. Nr. 24), *dotta*, „*faueta*, *ota* (vgl. oben), *tonta* (in naher Übereinstimmung mit „*ponta* gebildet). Ferner: *-on*: *non*, d. h. hora nona (Umbildung „des Runennamens *not* Steph. Nr. 24, 44, 52?), *quinon* (vgl. „oben), *uegon* d. h. Wagen? Der Runenname *quiron* (= *quirun* „in der Wiener Handschrift) gab das Vorbild für diese Endung „ab; vgl. *dhron* Steph. Nr. 44? Bei der Bildung des Buchstaben-

„namens *mis* (d. h. Tisch) hat der Runenname des *i is* vielleicht „Einfluss gehabt. Vgl. auch hiermit *gas* oder *gos* (d. h. Gans).

„Als eine Möglichkeit will ich es noch nennen, dass der westfälische Mönch auch ein anderes Vorbild als das von mir schon „genannte gehabt hat. Denn einige seiner Buchstabennamen sind „den Buchstabennamen des *irischen* Alphabet „bethluisnion“ (bei „O'Donovan Grammar s. XXXII und Grimm Geschichte der „deutsch Spr.² s. 111) ähnlich: *a* heisst bei ihm *alma*, in dem „irischen Alphabete *ailm*; *n* bei ihm *non*, irisch *nion* (vgl. *p* „*ponta*, ir. *pethpoc*; *c calda*, ir. *coll* d. h. Hasel; *t tonta*, ir. „*tinne*). Auch die irischen Buchstabennamen sind zum Teil von „den angelsächsischen Runennamen beeinflusst; dies wirt durch „ir. *q queirt*, *u ur* bewiesen

„Dass der westfälische Mönch nicht überall wirkliche sächsische „Wörter als Buchstabennamen wählte, kann nicht Wunder nehmen: „*ponta*, *tonta* sind wahrscheinlich nie wirkliche Wörter gewesen.

„Eine treffende Analogie zu diesen von einem westfälischen „Mönche erfundenen Buchstabennamen haben wir in den von „Nemnivus erfundenen *britischen* Buchstabennamen, die in der „Grammatica Celtica von Zeuss und bei Zimmer Nennius s. 132 ge- „druckt sind („Alphabetum brittonicum. Nennius istas reperit „*litteras uituperante quodam scolastico saxonici generis quia* „*brittones non haberent rudimentum*“). Hier wird also ange- „deutet, dass der Erfinder der britischen Buchstaben und „Buchstabennamen die angelsächsischen kannte. Die britischen „Buchstabennamen sind zum Teil nach den angelsächsischen „gebildet. Bei dieser Umbildung hat der Erfinder wirkliche „britische Wörter als Buchstabennamen zu erhalten gesucht. „So hat er z. b. nach dem angelsächs. Namen des *r rád* „(d. h. „Ritt“ und „Wagen“) *rat* als den Namen des *r* gebildet; „allein dies bezeichnet im Britischen „*grace, favour*“ (neucymr. „*rhad*). Mehrere der britischen Buchstabennamen sind jedoch nicht „wirkliche britische Wörter, gerade so wie einige der von dem „westfälischen Mönche erfundenen Buchstabennamen nicht wirk- „liche sächsische Wörter sind.

„Zum Schluss bemerke ich, dass ein Zeichen und ein Name „des *i* in der Handschrift fehlt. Auch dies beweist, dass wir hier „nicht die Originalaufzeichnung haben“.

RUNENALPHABET UND BUCHSTABENNAMEN.

1^a Incipiunt nomines. sacerdotales. Fratres, Hugibertus, presbiter, Leutricus monachus, Hadlebertus, Berengarius, Theotradus, Uiuorius, Rotradus, Randuinus, Giselmundus, Alibertus, Heligaudus, Noduinus, Sichaudus, Lantharius, Drotbertus, Leo-
tuualdus, Irmenulfus, Hodo, Lantharius similiter, Ermenharius, Rodouuardus, Berengarius, Aodoldus, Audinus.

Alma, bina, calda, dotta, emera, faueta, gas ¹⁾, heleð, ka cana, lida, mis, non, ota, ponta, quinon, rorot, sisso, tonta, uegon, y yr ²⁾, Z&da, &.

1) *Dietrich hat „ges oder gos“.*

2) *yrr oder yyr oder y yr.*
